

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 12

Artikel: Wir sind die Mlliz : Oberstlt Raphael Frey
Autor: Klusák, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind die Miliz: Oberstlt Raphael Frey

Im heissen Sommer 1994, also vor etwas mehr 30 Jahren, rückte Rekr Raphael Frey in die Pzaw («Panzerabwehr») RS 217 in Drogens bei Romont FR ein. Heute bildet der ehemalige Sekundarlehrer, Schulleiter, Militärbeobachter und Vater dreier erwachsener Kinder zusammen mit Cécile Klusák die Chefredaktion des SCHWEIZER SOLDAT.

Wm Cécile Klusák, Co-Chefredaktorin

Stell dich kurz vor. Wer bist du?

Oberstlt Raphael Frey: Seit ich Uniform trage, bin ich Soldat. Oberstlt ist zwar ein Offiziersgrad, aber im Geist bin ich immer ein Vollblut-Infanterist geblieben, mit Russ im Gesicht, Gewehrfett unter den Fingernägeln und ziemlich viel Dreck an den Kampfstiefeln. Bis heute bedeutet für mich Militär, irgendwo im Wald mit Kameradinnen und Kameraden ums Feuer zu sitzen.

Was ist deine Funktion und was machst du den ganzen Tag?

Frey: Im Jahr 2002 habe ich den Generalstabslehrgang I absolviert, dabei blieb es aber auch. Dennoch tummle ich mich seither in den Stäben von grossen Verbänden, zuerst im Stab F Div 5, dann im Stab Inf Br 5, dann und bis heute im Stab Ter Div 2. Als ausgebildeter und erfahrener Lehrer war ich immer im Führungsgrundgebiet sieben als Ausbildungsoffizier. Lange Jahre habe ich die klassische Stabsarbeit mitgemacht, doch seit einiger Zeit engagiere ich mich ausschliesslich als Schiedsrichter in Bataillonsübungen, die traditionellerweise in der letzten WK-Woche stattfinden.

Warum leistest du Militärdienst?

Frey: Zu Beginn war es meine Pflicht, auf die ich mich aber nach mühsamen Jahren am Gymnasium ausserordentlich freute. Freiwillig und motiviert machte ich weiter, wurde zuerst Korporal und nach der OS Leutnant. Im ersten WK als Zugführer er-

hielt ich den Vorschlag zum Kp Kdt, also ging ich danach direkt in den Führungslehrgang I, dann in den Technischen Lehrgang und danach zum Abverdienen als Kp Kdt in die Ter Inf RS 209 nach Airolo. Gerne bezeichne ich mich deshalb als ersten Durchdiener, noch bevor es diese Bezeichnung gab. Nach meinem 50. Geburtstag meldete ich mich freiwillig und werde voraussichtlich gleichzeitig militärisch wie zivil pensioniert. Das wäre dann im Jahr 2037.

Was bedeutet dir die Schweiz?

Frey: Die Schweiz ist meine Heimat, wo ich meine Wurzeln, meine Familie, meine Freunde und Bekannten habe. Während der Pandemie war ich als Militärbeobachter in der Westsahara, wo ich ein multinationales Team führte. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass ich als Schweizer der Einzige war, der nicht im Stich gelassen wurde. Alle anderen, auch unsere nächsten Nachbarn, also die Deutschen, die Franzosen, die Italiener und die Österreicher durften nicht mehr nach Hause und wussten auch nicht, wann das wieder sein könnte. Ich spürte die Belastung meines Teams und litt mit. Dennoch ging ich regelmässig nach Hause, teilweise auf abenteuerlichen Wegen. In dieser Zeit wurde mir bewusst, wie privilegiert wir Schweizerinnen und Schweizer sind und dass es wirklich wahr ist: Wir leben im Paradies. Schauen wir, dass wir daraus nicht vertrieben werden.



Oberstlt Raphael Frey führte als «Teamsite Commander» die Teamsite SMARA in der MINURSO («Mission des Nations Unies pour l'organisation d'un Référendum au Sahara Occidental»).

Was gefällt dir an der Schweizer Armee?

Frey: Am besten gefällt mir die enorme Vielfalt: Wir haben verschiedene Kulturen, sprechen verschiedene Sprachen, haben alle etwas anderes gelernt oder studiert, aber am Ende sind wir Kameraden und sitzen ums gleiche Feuer. Es macht mich stolz, zu einer Armee zu gehören, wo eine gemeinsame und friedliche Kultur des Zusammenlebens und Zusammenwirkens erfolgreich gelebt wird. Das müssen wir unbedingt pflegen, denn es hält und macht uns stark.

Was würdest du ändern?

Frey: Aus meiner Sicht gibt es keine vernünftigen Gründe, weshalb nur Männer dienstpflchtig sein sollten. Die allerwenigsten Aufgaben können ausschliesslich von Männern erfüllt werden. Um noch einen Schritt weiterzugehen: Ich würde sogar vorschlagen, dass Ausländerinnen und Ausländer in der Armee Dienst leisten müssten, um sich so das Bürgerrecht zu verdienen. Wer hier lebt, arbeitet, Steuern bezahlt und mithilft, das Land zu verteidigen, verdient in meinen Augen den Schweizerpass.

+ Welche Erfahrungen hattest du mit deinen Vorgesetzten?

Frey: In der Armee habe ich ganz viele hervorragende Vorgesetzte erlebt. Nicht mehr als eine Handvoll war unfähig. Keine schlechte Bilanz für einen Grossbetrieb, der die Armee zweifellos ist. Durch und durch geprägt hat mich unser Klassenlehrer in der OS, der damals junge Hauptmann Jean Jacques Schmid. Durch seine sehr harte und sehr faire Schule bin ich zusammen mit zahllosen Kameraden gegangen, und jeder Einzelne ist stolz darauf. Mit dem pensionierten Oberstlt Schmid bin ich bis zum heutigen Tag in freundschaftlichem Kontakt.

+ Was war dein bestes Erlebnis im Militär?

Frey: Manchmal muss man Glück haben, und das hatte ich oft. Für mich gibt es viele beste Erlebnisse, und das sind all jene, die zu einem guten Ende geführt haben, obwohl es gemäss fehlender oder falscher Planung eigentlich anders hätte herauskommen müssen.

+ Und was war dein schlimmstes Erlebnis?

Frey: Das allerschlimmste war, als ich in meiner Rolle als «Teamsite Commander» in der Wüste eine Patrouille verlor. Eine Patrouille sind vier Militärbeobachter in zwei Fahrzeugen. Wir hatten den Funkkontakt verloren und keine Ahnung, wo sie waren. Natürlich wussten wir ungefähr wo,

Wir sind die Miliz

«Wir sind die Miliz» ist eine Portrait-Serie des SCHWEIZER SOLDAT, in der jedes Mal ein anderer AdA – unabhängig des Ranges oder der Funktion – die gleichen Fragen gestellt bekommt.

denn jede Operation wird sorgfältig geplant und gebrieft. In der Wüste, in der Nacht, ungefähr zu wissen, wo jemand ist, nützt aber nicht wirklich viel. Für die Suche stellte ich eine weitere Patrouille zusammen, die Navigation befahl ich einem jungen ägyptischen Generalstabsoffizier. Ohne GPS führte er uns instinktiv an die richtige Stelle, wo unsere Leute im Sand steckengeblieben waren.

+ Ist es in deinen Augen richtig, dass nur Männer dienstpflchtig sind?

Frey: Ganz und gar nicht, siehe Antwort oben.

+ Was bedeutet dir das Wort Sicherheit?

Frey: Der Spruch ist überhaupt nicht von mir, und leider weiss ich nicht mehr von wem er ist, aber er trifft den Nagel auf den Kopf: «Sicherheit ist dort, wo man keine Angst haben muss.»

+ Kann man mit Gewalt Probleme lösen?

Frey: Lösen wahrscheinlich nicht, aber in gewissen Situationen braucht es Gewalt, damit das Problem nicht die Überhand ge-

winnt. Ich denke dabei an Situationen aus dem normalen Leben. Alle von uns kennen Situationen, in denen es plötzlich um «flight or fight» geht. In der Regel ist die Flucht die ungefährlichere Lösung. Wenn sie aber nicht möglich ist, kommt es zum Kampf, den man besser gut ausgerüstet und trainiert antritt.

+ Wenn du einen Wunsch frei hättest, was würdest du dir wünschen?

Frey: Ich wünschte mir, dass alle Menschen ihre Möglichkeiten zum Wohle der ganzen Welt, zum Wohle der Natur und aller Lebewesen, einsetzen würden.

+ Wofür bist du besonders dankbar?

Frey: Je älter ich werde, umso dankbarer bin ich für die Gesundheit meiner Familie und somit auch für meine eigene Gesundheit. Mehr und mehr wird mir auch bewusst, dass wir nicht soviel steuern können, wie wir glauben. Es braucht immer Glück, wovon ich schon fast beängstigt viel hatte. Dafür bin ich sehr dankbar.

+ Wie geht deine Reise in der Armee weiter?

Frey: Wenn alles nach Plan läuft, verbleibe ich noch bis Ende 2037 in der Armee. Das sind noch einige Jährchen. Da ich schon in der «Nachspielzeit» bin, werde ich mich wohl weder funktions- noch gradmässig weiterentwickeln. Es wird aber spannend bleiben, denn ein weiterer Auslandseinsatz in der Friedensförderung ist geplant. **+**



UN Teamsite SMARA.